

Brot und Butter

Foto: Universal



Swingender Akustik-Jazz hier, Soul und Funk da. Mit zwei gerade veröffentlichten, sehr unterschiedlichen Alben scheint **Roy Hargrove** auf zwei Hochzeiten zu tanzen. Im Interview mit Berthold Klostermann stellte er aber klar: Er ist und bleibt ein Jazzler.

Berthold Klostermann Zwei völlig verschiedene Alben auf einen Schlag: „Nothing Serious“ mit Ihrem Jazz-Quintett, „Distractions“ mit dem Soul- und Funk-Projekt RH Factor. Sind das Dr. Jeckyll und Mr. Hyde des Roy Hargrove?

Roy Hargrove Im Grunde sind es nicht zwei verschiedene Seiten, sondern ein und dieselbe. Musik ist Musik, und wenn etwas gut klingt, spielt der Stil keine Rolle. Hier wie da geht es um Klarheit. Beim Funk gilt: „Weniger ist mehr.“ Je weniger Töne, umso besser, aber Power müssen sie haben. Sie müssen die Gruppe zusammen, den Rhythmus in Gang und den Körper in Bewegung bringen. Jazz ist da spiritueller, denn man spielt akustisch, also nackt, rau und pur. Neben der Spielfertigkeit und Klarheit des Ausdrucks tritt die Persönlichkeit selbst hervor. Letztlich ist beides gleich, es äußert sich nur anders. RH Factor ist allerdings nur

ein Seitenprojekt – etwa so, als würde ich eine Comic-Serie schreiben. Etwas für Leute, denen es nicht so um Musik geht, die aber wissen, was ihnen gefällt: ein Beat, zu dem sie sich bewegen können. Dass ich trotz allem fest in der Tradition stehe, zeigt die akustische Platte. Es ist ja nicht so, als hätte ich dem Jazz den Rücken gekehrt. Von da kommt schließlich alles.

BK Auf beiden Alben haben Sie Gäste dabei, die für die große Tradition der jeweiligen Stilrichtung stehen: hier den Bop-Posaunisten Slide Hampton, da den Soul-Tenoristen David „Fathead“ Newman.

RH Beide spielten für meine persönliche musikalische Entwicklung eine zentrale Rolle. „Fathead“ war einer der Ersten, von denen ich etwas über Improvisation lernte. Als ich in der siebten Klasse der Junior Highschool war, war er mit dem

Leiter unserer Highschoolband befreundet. Beide hatten früher bei Roberta Flack gespielt. Manchmal kam „Fathead“ vorbei und zeigte uns etwas. Das Wichtigste, was ich von ihm lernte, war das Singen auf dem Horn, denn er spielt immer so schöne Melodien. Eigentlich kann ich über ihn nicht viel sagen; mir fehlen die Worte. „Fathead“ zielt auf mein Herz. Das geht sehr tief; er ist mein musikalisches Zuhause – mein Brot und meine Butter. (Lacht laut auf)

BK Und Slide Hampton?

RH Meine Erfahrung mit ihm kann ich besser beschreiben. Ich war 22, 23 und eben erst in New York angekommen, da ließ er mich schon in seiner Jazz Masters Big Band mitspielen – Musik von Dizzy Gillespie, arrangiert von Slide. Für mich war das schier unglaublich: Jimmy Heath saß im Saxophonsatz, manchmal auch Jackie McLean und Frank Wess – lauter

Biographie

Roy Hargrove, Jahrgang 1969, stammt aus Waco (Texas). Mit neun Jahren lernte er Trompete und Kornett. Wynton Marsalis war es, der den gerade 17-Jährigen bei einem Auftritt von Hargroves Highschool-Band entdeckte. Er ließ ihn des Öfteren in seiner Band mitspielen und verschaffte ihm dadurch ein erstklassiges Entrée in New York, wo Hargrove rasch mit etablierten Musikern auftrat. Nach dem Studium am Berklee College in Boston veröffentlichte er mit 20 Jahren das erste eigene Album, „Diamond in the Rough“, mit dem er prompt den so genannten „Young Lions“ des damaligen Neobop zugerechnet wurde. Außer mit eigenem Quintett oder mit Marsalis war er bald mit zahlreichen Jazz-Größen zu hören, darunter Sonny Rollins, Jimmy Smith, Abbey Lincoln, Dianne Reeves, Johnny Griffin oder Oscar Peterson. Nach dem Kubaprojekt „Habana“ legte Hargrove 1999 sein bislang letztes Acoustic-Album vor, das mit Streichern verstärkte „Moment to Moment“. Danach wandte er sich mit dem Projekt RH Factor der aktuellen schwarzen Popmusik zu, veröffentlichte „Hard Groove“ und „Strength (EP)“, woran u. a. die Neo-Soul-Größen Erykah Badu und D’Angelo mitwirkten, tourte aber auch weiterhin mit akustischem Quintett. Von beiden Formationen erscheint jetzt gleichzeitig ein neues Album. Überdies ist der Trompeter nach wie vor als Gast bei Produktionen anderer gefragt, letzthin etwa bei der deutschen Pianistin Anke Helfrich.

wahre Meister. Das schärfte mein Ohr nicht nur für die Improvisation, sondern auch fürs Arrangement. Ich saß mitten im Trompetensatz, weil ich die dritte Stimme spielte, also konnte ich die Voicings von innen hören. Da merkte ich erst, wie wichtig die Töne waren, die Slide für die Mittelstimmen schrieb. Das eröffnete mir einen neuen Zugang zur Harmonik. Außerdem ist Slides Spiel auf der Posaune einfach großartig. Er spielt so leicht und flüssig, hat perfekte Kontrolle über den gesamten Tonumfang, intoniert makellos und verfügt dazu über eine immense Kenntnis der Harmonien. Jeder Ton, den er wählt, ist von Bedeutung. Sie sehen, wenn’s um Slide geht, finde ich kaum ein Ende. Von ihm stammt auf dem Album übrigens das Stück „A Day in Vienna“. Er schrieb es auf dem Weg ins Studio.

BK Wie komponieren Sie für die beiden verschiedenen Gruppen?

RH Wenn ich für RH Factor schreibe, ar-

beite ich in der Regel am Computer mit einem Sequencer-Programm. Ich bringe die Musik mit ins Studio und spiele sie den Musikern vor. Nicht alle lesen Noten, aber sie spielen nach Gehör. Für das Quintett schreibe ich am Klavier. Dabei gehe ich mal von einer Melodie aus, mal von Akkorden – je nachdem.

BK Zum 50. Todestag von Clifford Brown sind Sie gerade mit Benny Golsons „We Remember Clifford“ unterwegs, vor Jahren waren Sie am „Brownie“-Tributalbum der Sängerin Helen Merrill beteiligt. Zu Clifford Brown haben Sie offenbar eine ganz besondere Affinität.

RH Bei ihm hörte ich zum ersten Mal, dass man so Trompete spielen kann. Bis dahin kannte ich nur Leute wie Maynard Ferguson. Bei uns gab es viele Marching Bands. Die Trompeter wollten so hoch und laut spielen wie möglich; da war Ferguson der Mann, den man kennen musste. In der Highschool hatte ich dann einen Rektor, der Trompete spielte wie Clifford. Ich hörte ihn bei einer Probe unserer Schul-Big-Band. Da spielte er Arpeggios, und ich wusste nicht, wie mir geschah. „Du kennst wohl Clifford Brown nicht“, meinte er. „Den musst du unbedingt hören.“ Zwei, drei Tage später, ich langweilte mich gerade im Unterricht zu Tode, da wurde ich zum Rektor ins Büro zitiert und dachte schon, jetzt gibt es Ärger. Doch er sagte, „Setz dich!“ und spielte mir Platten von Clifford Brown vor. „Heute lässt du Unterricht Unterricht sein und hörst dir das an!“ Die Leichtigkeit in Cliffords Spiel, die Schönheit seines Klangs bliesen mich schier weg. Das war mehr als eine Trompete, das war – engelgleich, so schön und voll und warm. Der Augenblick veränderte meine Auffassung von Musik: Von da an wollte ich lernen, über Akkorde zu spielen. Bis dahin konnte ich in Moll spielen oder über einen Blues, jemand hatte mir auch mal Zwei-Fünf-Eins-Verbindungen gezeigt, aber wenn’s um Harmonien ging, kam ich nicht mit. Clifford Browns Art, mit Akkorden umzugehen, hatte entscheidenden Einfluss auf mich. Damit ging’s für mich los.

BK Clifford Brown starb vor 50 Jahren; heute wäre er 75. Und Miles Davis wäre 80, da liegt es nahe zu fragen, was Ihnen Miles Davis bedeutet, zumal Sie 1997 an Shirley Horns „I Remember Miles“ mitwirkten.

RH Miles war der ultimative Stilist – we-

gen seines Umgangs mit musikalischem Raum und wegen der Auswahl seiner Musiker. Ein Trendsetter. Er bewegte sich immer vorwärts, und das ist sicherlich die größte Inspiration. Ich höre ihn in letzter Zeit wieder sehr häufig. Er ist einer meiner Helden. Sein einstiger Drummer Jimmy Cobb sagte mal, Miles spiele Trompete wie ein Sänger. Jemand anders verglich ihn mit einem Maler, und auch das trifft’s. Miles kannte alle Farben.

BK Kommen wir nach den ganz Großen noch auf eine junge deutsche Pianistin: Anke Helfrich! Sie sind an ihrem neuen Album beteiligt.

RH Wow, Anke! Eine hochtalentierte Pianistin und Komponistin. Ich war völlig erstaunt. Sie schreibt sehr komplex – hard stuff! Gute Stücke, interessante Musik. Im November waren wir zwei Tage lang im Studio und haben aufgenommen: ihr fantastisches Trio, und bei einigen Stücken bin ich als Gast dabei. Ich hatte vorher schon mal mit ihr gespielt, so lernten wir uns kennen. Irgendwann verabredeten wir, dass ich auf ihrem nächsten Album mitmachen würde. Jetzt freue ich mich, dass es fertig ist. Es war ein Vergnügen, mit Anke zu spielen. ■

CD-Tipps

Roy Hargrove Quintet,

Nothing Serious; Roy Hargrove (tp, flh), Justin Robinson (as, fl), Ronnie Matthews (p), Dwayne Burno (b), Willie Jones III (dr); Gast: Slide Hampton (tb) Verve/Universal CD 06024 9888506

The RH Factor, Distractions;

Roy Hargrove (tp, flh, voc), Renéé Neufville (voc), David „Fathead“ Newman (ts, fl), Keith Anderson (as, ts), Charles McCampbell, Bobby Sparks (kb), Todd Parsnow (g), Lenny Stallworth, Reggie Washington (b), Willie Jones III, Jason „JT“ Thomas (dr); Gast: D’Angelo Verve/Universal CD 06024 9888507

Anke Helfrich Trio feat. Roy Hargrove, Better Times Ahead;

Anke Helfrich (p), Martin Gjakonovski (b), Dejan Terzic (dr, perc); Gast: Roy Hargrove (tp, flh) Double Moon/Sunny Moon CD CHR 71053

